



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag vor der Passionszeit
Sexagesimä – 23. Februar 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott streut sein Wort wie ein Sämann reichlich unter uns aus. Auf welchem Boden wird es fallen? Der Wochenspruch will uns hellhörig machen:

Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.

(Hebräer 3,15)

PSALM 119 B

HERR, dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.

Du hast die Erde fest gegründet,
und sie bleibt stehen.

Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;
denn es muss dir alles dienen.

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Dein Wort ist meinem Munde
süßer als Honig.

Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

EVANGELIUM

bei Lukas im 8. Kapitel

Als eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Lukas 8,4–8

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 199

1. Gott hat das erste Wort. Es schuf aus Nichts die Welten und wird allmächtig gelten und gehn von Ort zu Ort.
2. Gott hat das erste Wort. Eh wir zum Leben kamen, rief er uns schon mit Namen und ruft uns fort und fort.
3. Gott hat das letzte Wort, das Wort in dem Gerichte am Ziel der Weltgeschichte, dann an der Zeiten Bord.
4. Gott hat das letzte Wort. Er wird es neu uns sagen dereinst nach diesen Tagen im ewgen Lichte dort.
5. Gott steht am Anbeginn, und er wird alles enden. In seinen starken Händen liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

Text: Markus Jenny 1970 nach dem niederländischen »God heeft het eerste woord« von Jan Wit 1965 | Melodie: Gerard Kremer (1959) 1965

PREDIGT

über Apostelgeschichte 16,9-15

Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Der Predigttext beschreibt, so könnte man sagen, ein weltgeschichtliches Ereignis: Der christliche Glaube kommt nach Europa. In Philippi entsteht die erste christliche Gemeinde auf europäischem Boden.

Diese kleine, später von Verfolgung bedrohte Gemeinde ist die Keimzelle für das, was später als christliches Abendland bezeichnet wird, ist die Keimzelle für die Kantaten Johann Sebastian Bachs und die Kunstwerke eines Michelangelo. Die Keimzelle für die prächtigen Kathedralen und Kirchen Europas, die Keimzelle für das Armutsideal eines Franziskus genauso wie für die Reformation Martin Luthers. Ja, und ich möchte es nicht verschweigen, auch die Keimzelle für Kriege, Verfolgungen und Missbrauch. Doch insgesamt – und davon bin ich überzeugt – ist die Geschichte des Christentums eine Erfolgsgeschichte.

Als ich den Predigttext in der Vorbereitung auf den heutigen Gottesdienst am Wahlsonntag gelesen habe, ging mir durch den Kopf: Wenn es nach dem Willen einiger Parteien gegangen wäre, die sich heute um Ihre Stimme bewerben, hätte das oben geschilderte weltgeschichtliche Ereignis nicht stattgefunden. Warum nicht? Weil Paulus gar nicht in Europa hätte einreisen dürfen. Migration war das beherrschende Thema des Wahlkampfes. Wenig war

zu hören von Wohnungsnot oder Bildungsproblematik, nichts vom Klimawandel. Immer wieder Migration – und was von manchen Parteien zu hören war, hatte wenig zu tun mit dem, was viele als Projekt Europa bezeichnen: geprägt von Menschenwürde, Toleranz, Gerechtigkeit und Solidarität. Das Projekt Europa, dessen Wurzeln auch in dem liegen, was der Predigttext schildert: die Ankunft des Christentums in Europa.

Das Projekt Europa gerät nicht nur von innen heraus unter Druck, sondern in diesen Tagen auch von außen. Die Rede des amerikanischen Vizepräsidenten J. D. Vance auf der Münchner Sicherheitskonferenz, in der er Europa die Missachtung der Demokratie vorwarf und die transatlantische Freundschaft infrage stellte wie auch die Annäherung des amerikanischen und russischen Präsidenten bei gleichzeitiger Missachtung der ukrainischen und europäischen Interessen gefährden die Zukunft des europäischen Projekts. Ehrlich gesagt wird mir schon manchmal angst und bange. Wie ist das europäische Projekt zu retten?

Auch da finde ich im Predigttext eine Idee. Die Geschichte des Christentums in Europa beginnt mit einem Hilferuf. *Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!*, bittet ein namenloser Makedonier Paulus im Traum. Wir wissen nicht, aus welcher Not heraus er um Hilfe bittet. Ich vermute, es wird eine seelische Not gewesen sein, denn für eine materielle Not war Paulus der falsche Ansprechpartner.

Seelische Not, die auch heute Menschen um Hilfe rufen lässt: Psychisch Kranke, die monatelang auf einen Therapieplatz warten müssen. Patienten, Angehörige und Personal in Krankenhäusern und Pflegeheimen, denen alles über den Kopf wächst, Obdachlose, Alleinerziehende, Ausgegrenzte – die Liste ließe sich leider beliebig fortsetzen. Und von kaum jemandem, der so um Hilfe schreit, war im Wahlkampf die Rede. Dazu die Hilferufe aus materieller Not aus aller Welt. Menschen, für die es traumhaft wäre, wenn ihre Hilferufe gehört und erhört werden. Doch auch sie wurden im Wahlkampf allzu oft nicht gehört. Bei Paulus wird der Hilferuf, den er im Traum hört, zur Hilfe in der Realität. Er versteht den Hilferuf als Anruf Gottes und bricht mit seinen Begleitern sofort auf.

In den Hilferufen der Menschen heute die Stimme Gottes zu hören. In den Gesichtern der Hilfsbedürftigen das Angesicht Jesu erkennen – das ist für mich die erste Botschaft dieses weltgeschichtlichen Ereignisses und ein Baustein des Projekts Europa. Und etwas, was ich mir immer wieder in Erinnerung rufen muss: In den Leidenden und Hilfsbedürftigen begegne ich Gott.

Paulus hat die Sensibilität, den Hilferuf zu hören. Er tut ihn nicht als Hirngespinnst ab, als nächtliches Wahngewand. Er erklärt sich auch nicht für nicht zuständig. Für viele Hilfesuchende haben wir heute – und das ist ein Segen – professionelle Hilfe. Doch das nimmt mich nicht aus der Pflicht, ich bin immer zuständig, und sei es auch „nur“ indem ich die Hilfesuchenden nicht überhöre, auf Hilfsmöglichkeiten hinweise und ihr Anliegen in mein Gebet nehme. Paulus hört den Hilferuf und erhört ihn. Er wird aktiv. Und dabei überschreitet er Grenzen. Die Grenze nach Europa und eine weitere innere Grenze. Die erste Gemeinde auf europäischem Boden wird in dem Haus einer Frau gegründet. Das war für Paulus eine Grenzüberschreitung, die ihm nicht leicht gefallen sein wird. Da findet eine Grenzüberschreitung statt, und Paulus hat den Mut dazu.

Sensibilität und Mut zur Grenzüberschreitung verändern die Welt. Grenzen sind ja wieder – Gott sei es geklagt – groß in Mode. Für den amerikanischen Präsidenten ist es das wichtigste Thema seiner Amtszeit. Doch wir müssen gar nicht über den Atlantik schauen, ein Blick aufs Mittelmeer reicht aus. Paulus erreicht ein Hilferuf aus Europa – heute erreichen viele Hilferufe die Staaten in Europa. Doch es fehlt allzu oft der Mut, Grenzen zu überschreiten – die Grenzen des Nationalismus, auch der Angst, des Egoismus – es herrscht heute eher die Angst, die Grenzen bauen lässt.

Doch so etwas gibt es nicht nur auf der politischen Bühne, sondern auch bei mir selbst. Ein Beispiel nur: Ein Obdachloser bittet mich um ein wenig Geld. Ich gebe es ihm, doch ich meide den Blickkontakt und sage kaum ein Wort. Mir fehlt die Sensibilität zu spüren, dass er vielleicht auch Nähe und Zuspruch gebraucht hätte. Und es fehlt mir der Mut, die Grenze zu ihm zu überwinden. So bleibt alles beim Alten, unverändert. Seine Welt und meine Welt. Nur ein Beispiel. Was hätte sich ändern können, wenn ich mir Zeit genommen hätte, trotz Ekel vielleicht eine Berührung, ein Gespräch. Welten hätten sich ändern können. Nur ein Beispiel. Sensibilität und Mut zur Grenzüberschreitung verändern die Welt. Im Großen und im Kleinen.

Am heutigen Sonntag geht es in besonderer Weise um das Wort Gottes. Paulus hört es im Hilferuf des namenlosen Makedoniers und handelt. Er reist nach Europa, um dort das Evangelium zu verkünden. Für die frohe Botschaft hat die Purpurchandlerin Lydia durch Gottes Werk ein offenes Herz. Sie hört das Wort Gottes und sie handelt. Sie lässt sich und ihren ganzen Haushalt taufen; in ihrem Haus entsteht die erste christliche Gemeinde in Europa. Das Wort Gottes befähigt uns, sensibel zu sein für die Hilferufe der Menschen und gibt uns den Mut, Grenzen zu überwinden. Die Heilige Schrift bietet ein Wer-

tegerüst, an dem ich mein Denken und Handeln messen kann – und als Christenmensch auch soll. Ich vermag für mich zu sagen, dass ich im Wort Gottes eine klare Orientierung finde, die mir Halt gibt.

Das Wort Gottes ist nicht „Schall und Rauch“, sondern hat in Jesus Christus Fleisch angenommen. Dass das Reich Gottes wächst, steht in Seiner Verantwortung. Es ist manchmal schwer zu ertragen, den Erfolg nicht selbst garantieren zu können, doch wie entlastend ist es in Wahrheit, dass ich für den Erfolg gar nicht verantwortlich bin, sondern Gott. Mir ist dieser Gedanke so fremd, dass ich ihn mir immer wieder sagen muss. Dass ich aussäe im Vertrauen auf Gottes Segen, im Vertrauen auf Gottes Fantasie, dass sein Wort Wege zu den Menschen findet; im Vertrauen auf Gottes Güte, dass sein Wort jeden Widerstand überwindet; im Vertrauen auf Gottes Kraft, dass sein Wort überall Frucht bringen kann. Vertrauen, das uns aussäen lässt, das uns zur Verkündigung ermutigt. Aussaat ist meine Aufgabe – mehr nicht, aber auch nicht weniger.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gütiger Gott, in deinem Sohn gibst du die Saat deines Reiches in die Welt und rufst uns zur Umkehr. Wir bitten dich:

Segne alle, die berufen sind, das Evangelium zu verkündigen und die Kirche zu leiten. Öffne uns die Herzen für dein Wort, dass unser Leben erfüllt und fruchtbar wird.

Steh denen bei, die sich einsetzen für Gerechtigkeit und Frieden. Gib ihrem Tun deinen Segen und lass sie Früchte ihrer Mühen sehen.

Lass die Einsamen deine Nähe erfahren. Stärke die Kranken. Denen, die sie pflegen, gib Kraft für ihren Dienst.

Lass unsere Verstorbenen geborgen sein in deinem Frieden. Schenke den Trauernden deinen Trost.

Gott, lass uns reifen durch die Erkenntnis deines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und regiert in alle Ewigkeit.

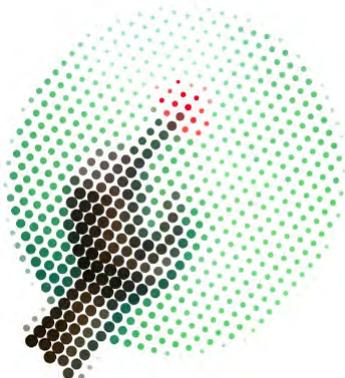
SENDUNG und SEGEN

Wie Regen und Schnee sind die Worte, die ihr im Namen Gottes weitersagt:
Sie befeuchten die Erde und schaffen Frucht. Sie bezeugen Gottes Liebe.
Vertraut auf Gottes Kraft. Sät Jesu Worte aus. Gebt Raum dem Heiligen Geist.

Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist.

Zum Bild:

Griechische Ikone der Lydia von Thyatira (Lydia von Philippi), Lindenholz, 14 x 17 cm, Sammlung Bihn



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de